

SO sehen wir es

Herausgeber: SP Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil
Druck: Brühwiler AG, Horgen
Erscheint sechsmal jährlich
Preis: Einzelnummer Fr. 3.-, Jahresabonnement Fr. 12.-
Nummer 4/91 September 1991

SP

Unser Kandidat für den Ständerat

Elmar Ledergerber

Für den Umweltschutz setzt er sich sowohl in der Politik als auch im Beruf ein. Aber wie sieht es denn im täglichen Handeln aus? Hat Elmar Ledergerber ein "reines Umweltgewissen"? Zum Interview fährt er mit dem Velo vor, das er meistens für seinen Arbeitsweg benützt. Ab und zu fährt er mit dem Auto, das sei manchmal bei beruflichen Einsätzen nicht zu vermeiden. Wenn er beispielsweise abends an einen Ort fahren müsse, der mit den öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht erreichbar sei. Er will sich deswegen kein Gewissen machen und plädiert für einen lustvollen Umweltschutz. Das Wort scheint ihm wichtig, kommt es doch im Gespräch mehrfach vor.

"Ich bin ganz und gar gegen einen sauertöpfischen Umweltschutz, wie ihn einige FanatikerInnen propagieren. Das bewirkt genau das Gegenteil von der ursprünglichen Absicht", meint Elmar Ledergerber. Er spricht von Oekomasochismus, vom Leiden an der Weltzerstörung und davon, dass diese Haltung schlussendlich gar nichts bewirke. "Das Freizeit- und Konsumverhalten muss verändert, die ökonomischen Bedingungen für ProduzentInnen verbessert



werden, um mehr Gerechtigkeit zu schaffen, weltweit.“ Worte, die mittlerweile jeder gute Politiker verwendet. Bei ihm scheinen sie nicht nur Lippenbekenntnisse, denn in seiner täglichen Arbeit und in seinen früheren beruflichen Tätigkeiten hat er entsprechende Erfahrungen gemacht, die ihn zu solchen Aussagen bewegen und sie glaubwürdig machen.

Die Arbeit an Entwicklungsprojekten in Südamerika oder Asien hat ihm die Augen geöffnet für die politischen Zusammenhänge und war auch ein Grund dafür, sich politisch zu engagieren. Ein anderer lag in der bewegten Zeit der späten sechziger Jahre, die auch an ihm nicht spurlos vorüberging.

Zwischen seiner Arbeit im Beratungsbüro INFRAS für Umwelt- und Wirtschaftsfragen und in der Politik sieht er seine ideale Ergänzung und bezeichnet sie als “fruchtbare Spannung“. Im selben Büro arbeiten noch zwei weitere SP-Nationalrätinnen, und die Verflechtung mit der Politik scheint sehr eng. “Ist das nicht ein Filz wie er bürgerlichen PolitikerInnen auch oft vorgeworfen wird? Die Aufträge kommen zu einem grossen Teil ja auch von der öffentlichen Hand“, möchte ich wissen. Elmar Ledergerber sieht da keinen Konflikt und meint, dass der Unterschied vor allem in der Qualität liege. Die bürgerlichen PolitikerInnen benötigen den Filz, um sich gegenseitig Aufträge zuzuschieben. “Bei der INFRAS bekommen wir unsere Aufträge von der öffentlichen Hand, weil wir so etwas wie eine Lücke ausfüllen und nun schon seit mehr als zehn Jahren Umweltberatungen für Gemeinden, Kantone, Bund und Private ausführen. Mittlerweile gibt es auch andere, die sich auf dieses Gebiet speziali-

siert haben, und die Konkurrenz ist grösser geworden.”

Warum will er nun aber den Schritt in den Ständerat tun, eine Kammer, die doch eigentlich ziemlich rückständig ist und in der ein SP-Politiker kaum grossen Einfluss nehmen kann? “Der Ständerat trägt sehr viel zur öffentlichen Meinungsbildung bei“, meint Elmar Ledergerber. “Es ist deshalb wichtig, dass die SP ihre Stimme in der konservativen Kammer verstärkt.

Die beiden VertreterInnen Esther Bühler und Thomas Onken leisten da sehr gute Arbeit, und es gilt nun, die SP-Stimmen noch zu verstärken.”

Das politische Streiten allerdings liegt ihm ebenfalls, und vielleicht reizt ihn auch ganz einfach die lustvolle Auseinandersetzung mit den konservativen Herren in der kleinen Kammer.

Elisabeth Jacob

Elmar Ledergerber

Geboren am 4.4.1944, Bürger von Andwil/SG, aufgewachsen in Engelberg, wohnt heute in Zürich und ist Vater von zwei Kindern.

Ausbildung:

Geschichtsstudium von 1965-68 in Fribourg, Lic Phil I., Oekonomiestudium an der Hochschule St. Gallen (HSG), Nachdiplomstudium an der HSG 1971-72, Dr. oec. HSG 1979.

Beruf:

Vor 1971 Praktika in einer Bank, in der Verwaltung und am Bezirksgericht, 1971 Studienaufenthalt in Lateinamerika, 1971-74 Sachbearbeiter für Umweltschutzbelange bei Motor Columbus, dann wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen Projektgruppen im Energie- und Umweltbereich, seit 1977 Partner und Mitglied der Geschäftsleitung bei INFRAS, Beratungsbüro für Infrastruktur-

und Entwicklungsplanung, Umwelt- und Wirtschaftsfragen.

Politik

Mitglied der SP-Sektion Zürich 6, 1976-1987 Präsident der SPS-Energiekommission, seit 1989 Präsident der SPS-Kommission für Friedens- und Sicherheitspolitik; 1979-1987 Kantonsrat, 1983-87 Präsident der Raumplanungskommission, 1987 Fraktionspräsident; Seit 1987 Nationalrat, Mitglied der Energiekommission und der Militärkommission.

Weitere Aktivitäten

Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU), Stiftungsrat der Schweizerischen Energiestiftung (SES), Stiftungsrat Landerziehungsheim Albisbrunn, Stiftungsrat OSEC (Exportförderung), Verwaltungsrat der EKZ.

Drogen

- Kinder deren bedauerlichste Opfer

Der Konsum weicher und harter Drogen verbreitet sich mehr und mehr unter Jugendlichen, ja Kindern. Schulhöfe werden zunehmend zum Tummelplatz von „Pushern“. Gedult wird offener, Kinderprostitution und Beschaffungskriminalität nehmen zu. Politiker und Erzieher bieten Lösungen an oder suchen die schlimmsten Auswüchse zu mindern.

Vollständig ins Abseits begibt sich da die SVP. Sie will die Gefängnisse mit Drogendelinquenten füllen. Woher sie all die Verliese hernehmen will, verrät sie uns nicht. Ebenso wenig, was dann geschehen soll, dringen doch Drogenanbieter auch in die Kerker ein.

Die SP-Vertreterinnen und Vertreter sind da schon einiges weiter. Sie versuchen das Uebel an der Wurzel anzugehen. Man weiss bei uns, dass ohne die Aussicht auf enorme Gewinne der Drogenhandel verkümmern würde. Profit gleich Anreiz: Von der Repression erwarten wir deshalb kein Heil. Vielleicht wäre die Freigabe der Drogen unter staatlicher Aufsicht ein Weg.

Das Rauschgiftproblem ist ein Gesellschaftsproblem. Die Ueberflusgesellschaft steht mit dem Drogenproblem vor einer gigantischen Herausforderung. Beständig greifen die „etablierten Süchte“ der Erwachsenenwelt auf den Nachwuchs über. Alkohol und Tabak werden bei vielen Teenagern zur täglichen Gewohnheitsdroge. Jeder siebte Schüler nimmt regelmässig Mittel gegen Schmer-

zen, zum Schlafen, zur Beruhigung oder zum Aufputzen. Nach einer amtlichen Untersuchung bekommen vielerorts bereits in den Primarschulen ein Viertel der Sechs- bis Zehnjährigen Präparate zur Leistungssteigerung oder zur Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit. Suizidversuche nehmen zu. All das in der wohlhabenden Welt des Westens, die Mehrwert besser zu erzeugen versteht als individuelles Glück. Ist es da ein Wunder, dass bei mehr und mehr Kindern das körperliche und psychische Schutzsystem versagt. Die verheerende Bruchquote, die die saturierte Gesellschaft bei ihrem Nachwuchs produziert, ist das eigentliche Problem. Dem sind die Drogen nur aufgesetzt.

Wo das Elternhaus den Fall nicht verhüten kann, ist da unser Schulsystem gerüstet? Ueberrimmt es die Funktionen, die eine zerrüttete Familie nicht mehr oder nur lückenhaft ausüben kann? Schützt der Erzieher vor dem im Hof und auf dem Heimweg lauenden Dealer? Kriegen Kinder in der Schule das Rüstzeug, das sie benötigen, um gegen den freien Fall gewappnet zu sein? Wohl Kaum! Ehe die Pädagogen mutig einschreiten, muss ein Kind schon äusserlich sichtbar zerschlagen sein. Seelische Blessuren, der Anfang aller Süchte, werden übergangen.

Die Schulen sind erst recht nicht geeignet, die Opfer der Gesellschaftsmisere aufzurichten. Den Beladenen der jungen Generation

öffnen sich morgens um acht keine beschützenden Häuser. Die moralischen Anstalten von einst, die zu Recht im liberalen Klima nicht mehr gewollt wurden, sind vielfach zu seelenlosen Wissensvermittlungsfabriken verkommen. Dem Fetisch des Lernstoffs wurden die intimen kleinen Schulen der Dörfer geopfert. Dem Jahrhundertphänomen einer immer rasanteren Vermehrung des Wissens hechelt die Schule hoffnungslos hinterher, anstatt sich weise zu beschränken und Individuen zu prägen, die zwar weniger Details im Kopf, dafür aber Lust am Lernen haben.

Statt dass der Unterricht im weitesten Sinne der Lebensbewältigung dient, schafft er Probleme. Nicht mehr Neugierde, Forschungstrieb, Entdeckerleidenschaft oder Leistungsfreude stehen im Mittelpunkt der Lernmotivation, sondern nackte Angst. Als schlechte Schüler werden viele deklariert und fertiggemacht fürs Leben. Die Schule selbst produziert bei ihren Verlierern die Bedingungen zum Drogenkonsum.

Hans Seitz



Mit der Rezession droht ein heisser Herbst

Von Peter Bodenmann, Präsident der SP Schweiz

Die Teuerung ist nicht im Griff. Der Angriff gegen den Teuerungsausgleich ist im Gang. Ein konjunktureller Aufschwung ist nicht in Sicht.

Ein Blick in die Wirtschaftszeitungen genügt, um festzustellen: Die wirtschaftlichen Probleme der Schweiz sind heute gravierend:

- Die Teuerung bleibt über 6 Prozent, obwohl Nationalbankpräsident Lusser seit zwei Jahren den unmittelbar bevorstehenden Durchbruch seiner restriktiven Geldpolitik voraussagt.

- Entlassungen stehen auf der Tagesordnung. Die Zahl der Arbeitslosen steigt, jene der offenen Stellen sinkt. Bereits sind rund 100'000 Arbeitsstellen abgebaut worden.

- Die soziale Lage immer breiterer Schichten wird kritisch. Die Mieten sind innerhalb von 2 Jahren um über 20% gestiegen. Das gleiche gilt für die Krankenkassen. Beide Steigerungen werden vom Index nicht korrekt wiedergegeben.

- Die Stimmung der Konsumentinnen und Konsumenten war seit 15 Jahren nicht mehr so schlecht wie heute.

- Die Nationalbank trottet - mit nur 29 Minuten Verspätung - hinter der Deutschen Bundesbank her. Selbst Bankleute befürchten ein bewusstes Abwürgen jeder konjunkturellen Erholung.

Der Angriff auf die Löhne, auf die sozialen Errungenschaften ist voll

im Gang. Hauptziel der Angriffe ist der volle Teuerungsausgleich Ende Jahr. Und dies obwohl die laufende Teuerung ja die Löhne real gesenkt hat. Und dies obwohl in vielen Branchen reale Lohnerhöhungen angesichts des Produktivitätsfortschritts drin liegen würden.

Den Reigen der Angriffe auf den vollen Teuerungsausgleich hat FDP-Nationalrat Heinz Allenspach in der Sonntagszeitung eröffnet. Parallel dazu stellte der Berner-Regierungsrat Ueli Augsburger den Teuerungsausgleich für das Staatspersonal in Frage.

Die SP ist die einzige politische Kraft, die hier Gegengewicht setzt und sich auch durchzusetzen gewillt ist:

- Wir wollen endlich soziale Krankenkassenprämien.

- Wir treten für den dringend notwendigen Ausbau der AHV und IV ein.

- Wir kämpfen gegen eine weitere Erhöhung der Mieten, wie dies FDP und CVP über die sogenannten Marktmiete realisieren wollen.

- Für uns steht der volle Teuerungsausgleich nicht zur Diskussion. Im Gegenteil. Er ist selbstverständlich.

- Wir befürworten eine flexiblere Politik der Nationalbank und bei fortschreitenden Schwierigkeiten ein konjunkturell sinnvolles Impulsprogramm.

Einige dieser Fragen werden auf politischer Ebene entschieden, andere in den Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern.

Eines ist sicher: Der Ausgang der Wahlen im Oktober 1991 setzt ein wichtiges Zeichen. Die Stärke der SP wird darüber mitentscheiden, wie sozial die Schweiz sich in den nächsten Jahren entwickelt. Oder auch nicht.



N.B.: Eine Gesellschaft, welche die soziale Frage vernachlässigt, schafft zusätzlich Nährboden für Fremdenhass. Das belegen Entwicklungen im nahen Ausland eindrucksvoll. Es gibt politische Kreise, die an beiden Entwicklungen ein Interesse haben. Die SP nicht.

EG-Beitritt bringt den Frauen Vorteile

Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau untersteht in der EG strengeren Vorschriften als in der Schweiz. Die EG Richtlinien in der Sozialpolitik sind dem heutigen Status der Frauen in der Schweiz weit voraus.

In der Tat, es bestehen Richtlinien in der EG für Rechte, um die Schweizer Frauen heute noch hart kämpfen müssen.

Eine der wichtigsten betrifft die Gleichstellung am Arbeitsplatz und damit in der Entlohnung. Entgegen schweizerischem Recht, wo Frauen die Beweislast tragen bei einer Klage, wird in der EG die Beweislast umgekehrt: der Arbeitgeber muss die Ungleichheit in der Entlohnung begründen können. Gewerkschaften und Verbände haben in der EG ebenfalls Klagerecht für ihre Mitglieder, dies alles im Gegensatz zum Schweizer Recht.

Im EG-Recht wird auch postuliert, dass gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit bezahlt wird. Damit aber nicht genug: damit hier nicht ausgewichen werden kann, verlangt das Gesetz eine Klassifizierung nach Kriterien, die Frauen und Männern gemeinsam sind.

Eine weitere Richtlinie der

EG verbietet Diskriminierung nicht nur nach Geschlecht, sondern auch nach familiärem Status, was verbesserte Chancen in der Ausübung eines Berufes bietet.

wird immer noch auf den Mann als alleinigen Erhalter der Familie abgestellt, als ob es keine alleinstehenden Frauen gäbe.

Ein Nachteil zeichnet sich



Die Rechte der Frauen in der Schweiz

Im Sinne der Gleichberechtigung sind in der EG die Krankenkassenprämien für Mann und Frau gleich. Hier ist die Schweiz mit ihren bis zu 10% höheren Prämien für Frauen noch weit im Abseits.

Bei der AHV ist das Frauenbegehren nach Splitting in der EG längst Realität. Bei uns

noch ab. Das ist die bevorstehende Abschaffung des Nachtarbeitsverbotes für Frauen.

Generell gesehen sind die Vorteile in der EG für Frauen verlockend und die Schweiz ist im Sozialbereich noch lange nicht europafähig.

Verena Büchler

Fraktion - Behörden - Partei

Mit diesen Beziehungen und den Formen interner Zusammenarbeit befasste sich die Parteiversammlung vom 30. Mai 1991. Vorgängig informierte Annemarie Schwarzenbach eingehend über den Frauenstreiktag vom 14. Juni. Einführend erklärte Sepp Dorf Schmid die Arbeit im Gemeinderat und den beratenden Kommissionen. Wie er dargelegt, bestehen wenig Möglichkeiten, Geschäfte noch wesentlich zu beeinflussen, nachdem sie die Kommissionen verlassen haben. Wünscht ein Parteimitglied Einfluss auf die Behandlung eines Geschäftes zu nehmen, so empfiehlt er ihm oder ihr, die für jedes Mitglied zugänglichen Fraktionssitzungen zu besuchen und die Weisungen im "Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee" zu lesen.

Dem Vorstand ist die unterschwellige Missstimmung bekannt, die zeitweise in der Fraktion herrschte. Er möchte vermittelnd wirken. Wie die beantworteten Umfragebögen klar zu erkennen geben, sind die meisten Parteimitglieder mit dem gegenwärtigen Stand der internen Zusammenarbeit noch nicht zufrieden. Zur Verbesserung schlägt der Vorstand folgende Lösung vor: Zwei Personen sind zu bestimmen, die als unabhängige Verbindungsleute zwischen Fraktion und Sektion wirken. Sie berichten in jeder Vollversammlung über den aktuellen Stand der Gemeindeangelegenheiten und stehen anschließend Red und Antwort. Sie sind auch gehalten, die eventuellen Wünsche der Sektionsmitglieder an Fraktion und Kommissionsvertreter/-Innen weiterzuleiten. Das gleiche gilt, in etwas abgeänder-

tem Sinne auch für unsere weiteren Gemeindebehördenvertreter/-innen in Schul- und Kirchenpflege, Sozial- und Sportbehörde. Zudem erwarten wir im "SO" Berichte über die Aktivitäten in den Behörden.

Georg Wüest wünscht in Abweichung zum Vorschlag des Vorstandes anlässlich jeder Sektionsversammlung eine 15-minütige Informationsrunde durch die/den Fraktionspräsidenten/in. Dabei fragt sie/er ob ein Geschäft in der Fraktion behandelt werden soll. Dasselbe gilt für unsere Vertreter/innen in

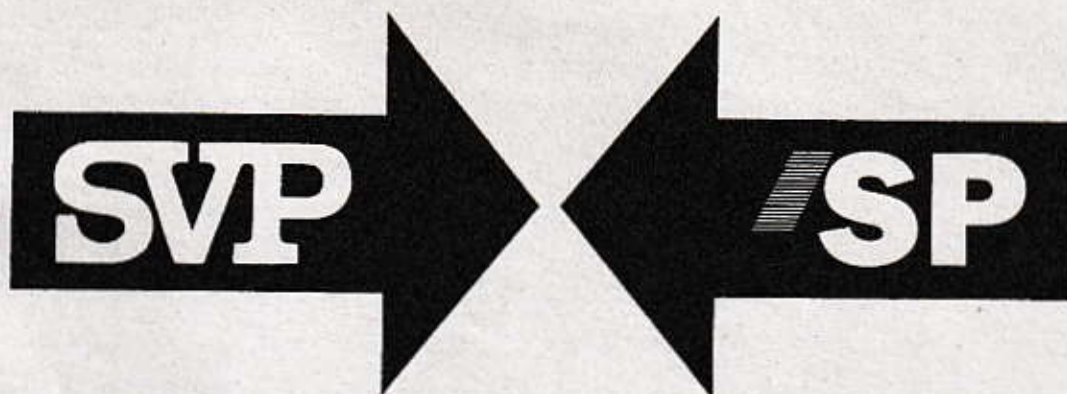
den weiteren Kommunalbehörden. Auch Georg empfiehlt möglichst vielen Mitgliedern den regelmäßigen Besuch der Fraktionsversammlungen. Er erhofft sich davon, dass die Besucher „einen richtigen Appetit auf Politik“ kriegen. Sein Ziel ist die Gewährleistung eines konstanten Polit-Nachwuchses.

Annemarie Schwarzenbach stellte sich spontan als Koordinatorin zur Verfügung. Bravo! Sie sucht sich eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter.

Hans Seitz



Das politische Streitgespräch



In Wädenswil
Montag, 30. September 1991, 20.15 Uhr
Hotel Engel, grosser Saal

Oekobonus - ein durchführbarer Weg zur Verkehrsreduktion?

Umweltschutz zahlt sich in barer Münze aus, meinen die einen.
Zuviel Bürokratie, befürchten die anderen.

Zu diesem Thema kann man verschiedener Meinung sein. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, die Standpunkte von SP und SVP näher kennenzulernen.

Am Streitgespräch nehmen teil:

Elmar Ledergerber

Nationalrat SP, Ständeratskandidat

Walter Frey

Nationalrat SVP

Gesprächsleitung:

Anton Schaller

Fernsehen DRS

Alle interessierten Frauen und Männer sind zu dieser gemeinsamen Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei (SP) und der Schweizerischen Volkspartei (SVP) herzlich eingeladen.

SP-Termine

Samstag, 28. September, 14.15 Uhr

Besichtigung des Weinbaumuseums und Dorfrundgang mit den Freundinnen und Freunden von der SP Wetzikon, gemeinsames Abendessen im Volkshaus.

Montag, 30. September, 20.15 Uhr

Gemeinsame Wahlveranstaltung von SP und SVP im Engel. Thema: „Luftqualität - Oekobonus“, mit den Nationalräten Elmar Ledergerber (SP) und Walter Frey (SVP), Gesprächsleitung Anton Schaller, Fernsehen DRS.

Freitag, 4. Oktober, 18.30 - 19.30 Uhr

Der Frauen-Wahlbus der SP-Frauenliste kommt nach Wädenswil; mit Vreni Müller-Hemmi und Lilian Goldberger.

Donnerstag, 24. Oktober, 20.00 Uhr

Parteiversammlung zum Thema Schulwegsicherung, Fuss- und Velowege.

Dienstag, 19. November, 20.00 Uhr

Parteiversammlung zum Thema Landwirtschaftspolitik mit Ruedi Winkler, Präsident der SP des Kantons Zürich.

Samstag 23. (ev. 30.) November: SP-Fest

Impressum

Redaktion: Verena Bürchler, Willy Rüegg, Hans Seitz

Gestaltung: Willy Rüegg

Verlag: Sozialdemokratische Partei Sektion Wädenswil, Postfach, 8820 Wädenswil

AZB 8820 Wädenswil